

Helene-Meier-Straße 9–11 (früher Luisenstraße 11)

Noah Kapeluschnik (1873–1943)
Hedwig Kapeluschnik geb. Wolffram (1872–1944)
Hildegard Lange geb. Kapeluschnik (1905–?)

Noah Kapeluschnik stammte aus der ostjüdischen Metropole Wilna (Vilnius), seine Ehefrau Hedwig wurde in Berlin geboren. Er verdiente seinen Lebensunterhalt als Handelsvertreter für eine Zigarettenfabrik, sie war Hausfrau. Der Sohn James starb 1917, im Alter von 19 Jahren, als deutscher Soldat an der Westfront. Die Wohnung in der Luisenstraße 11 musste Familie Kapeluschnik mit Jahresbeginn 1939 aufgeben. Sie wurde gezwungen, in ein sogenanntes „Judenhaus“, Franzstraße 3/4 III. Hof, zu ziehen. Am 18. November 1942 wurde das Ehepaar von Magdeburg aus nach Theresienstadt deportiert. Beide starben dort, Noah Kapeluschnik am 26. Dezember 1943, Hedwig Kapeluschnik am 30. April 1944. Auch ihre Tochter Hildegard (geb. 1905), verheiratete Lange, hat die NS-Zeit nicht überlebt. Sie wurde im April 1942 ins Ghetto Warschau deportiert. Die Tochter Margarete (geb. 1907), ebenfalls „Volljüdin“, aber durch die Ehe mit einem „Arier“ einigermmaßen geschützt, musste für das NS-Regime Zwangsarbeit leisten. Nach Kriegsende wurde sie als Opfer des Faschismus anerkannt.

Helene-Meier-Straße 2 (früher Luisenstr. 1)

Wilhelmine Goldscheider geb. Cahn (1859–1942)

Wilhelmine Goldscheider stammte aus Rülzheim bei Germersheim in Rheinland-Pfalz. Sie war Witwe und lebte in Dessau im Erdgeschoss des Hauses Luisenstraße 1. Wann und warum sie nach Dessau kam, ist nicht bekannt. Nach den Rassegesetzen der Nationalsozialisten war sie „Volljüdin“. Im Alter von 83 Jahren wurde Wilhelmine Goldscheider am 18. November 1942 von Magdeburg nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 29. Dezember 1942 starb.

Gertrud Ittmann (1874–1943)

In der Luisenstraße 1 wohnte auch Gertrud Ittmann, die aus der Kleinstadt Trebnitz in Schlesien, heute Trzebnica (Polen), stammte. Sie ist seit Mitte der 1920er Jahre in Dessau nachweisbar. Für die Nationalsozialisten war sie „Volljüdin“. Mit einem Massentransport wurde sie, mit mehreren weiteren

Dessauer Mitbürgern, am 18. November 1942 von Magdeburg aus nach Theresienstadt deportiert. Sie starb am 8. Februar 1943 im Lager Theresienstadt, im Alter von 68 Jahren.

Helene-Meier-Straße 19 (früher Luisenstraße 20)

Henriette Falkenburg geb. Rothschild (1873–1943)

Henriette Falkenburg, in Berlin geboren, lebte etwa ab 1900 in Dessau und war mit dem Kaufmann Louis Falkenburg verheiratet. Ihr Mann starb 1908, das Geschäft wurde verkauft. Sie engagierte sich politisch in der Ortsgruppe der Deutschen Demokratischen Partei (DDP). Mit der Schaffung von „Judenhäusern“ in Dessau wurde Henriette Falkenburg im Januar 1939 die Wohnung in der Luisenstraße gekündigt. Bei Frau Goldmann in der Askanischen Straße 10, fand sie zeitweilig Unterkunft. Ihre Söhne Paul und Heinz emigrierten nach Palästina, die Tochter Elly nach Argentinien. Henriette Falkenburg blieb krank zurück und wurde am 18. November 1942 von Magdeburg ins Lager Theresienstadt deportiert. Sie starb dort am 19. Februar 1943.

Ballenstedter Straße 22/23 (früher Ballenstedter Straße 24)

Cäcilie Elias geb. Markowitz (1891–?)

Im Haus Ballenstedter Straße 24 lebten mehrere Mitglieder der Familie Elias, unter ihnen die am 6. Oktober 1891 geborene Witwe Cäcilie Elias geborene Markowitz. Ihr Geburtsort war die damals zur preußischen Provinz Posen gehörende Kleinstadt Pakosch. Seit 1925 ist sie in Dessau nachweisbar. Vermutlich 1939, nach der Erfahrung des Pogroms vom 9./10. November 1938, verzog Cäcilie Elias nach Berlin. Von dort wurde sie am 29. November 1942 nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Ihr Todesdatum ist nicht bekannt.

Wilhelm-Bieser-Str. 2 (früher Moritzstraße 2)

Siegfried Rosenberg (1875–1940)

Siegfried Rosenberg war eines von fünf Kindern der Dessauer Kaufleute Eduard und Therese Rosenberg. In Aken erlernte er das Schneiderhandwerk und ließ sich in Dessau als Schneider nieder. Er heiratete, in der Ehe wurden fünf Kinder geboren, seine Frau starb nach 16 Ehejahren. Im Juli 1938 wurde Siegfried Rosenberg wegen seiner Beziehung zu einer

nichtjüdischen Dessauerin verhaftet und ins Gefängnis Dessau eingeliefert. Gemäß dem „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ von 1935 wurde er als „Rasseschänder“ verurteilt. Er verbüßte die Haftstrafe von zwei Jahren Zuchthaus in Coswig/Anhalt. Mit Ende der Haftzeit am 26. Juli 1940 wurde Siegfried Rosenberg nicht freigelassen, sondern durch die Dessauer Leitstelle der Geheimen Staatspolizei ins Konzentrationslager Sachsenhausen überstellt. Am 5. August 1940 wurde sein Tod vermeldet.

Askanische Straße 74 (ehem. Askanische Straße 47)

Rosa Segall (1857–1941)

Rosa Segall wurde 1857 in Telschen (Telschiai), einem der untergegangenen Zentren des litauischen Judentums, geboren. In Dessau lebte sie seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. 1937 kam sie in die Landessiechenanstalt Hoym, die Israelitische Kultusgemeinde Dessau bezahlte für sie die Pflegegelder. Das Haus Askanischen Straße 47, in dem die Familie Segall seit den 1920er Jahren ein Geschäft für Herrenmode betrieb, wurde 1940 „arisiert“. Im Rahmen der berüchtigten „Euthanasie“-Aktion T4 wurde Rosa Segall am 11. März 1941 in die Pflegeanstalt Altscherbitz verlegt, einer „Zwischenanstalt“ auf dem Weg in den Tod. Am 21. April 1941 kam sie von dort in die auf dem Gelände der Bernburger Heil- und Pflegeanstalt eingerichtete „Euthanasie“-Tötungsanstalt. Sie wurde vermutlich noch am gleichen Tag in der dortigen, als Dusche getarnten Gaskammer durch Kohlenmonoxyd-Gas ermordet.

Askanische Straße 59 (früher Askanische Straße 128)

Rosalie Löschner geb. Domke (1859–1942)

Rosalie Löschner stammte aus Wongrowitz in der ehemaligen preußischen Provinz Posen. Ab 1905 erscheint sie in den Dessauer Adressbüchern. In der Askanischen Straße besaß sie ab 1906 ein Geschäft zunächst für Wollwaren, später für Papierwaren. Um das 70. Lebensjahr zog sie sich aus dem Geschäft zurück, um in Dessau ihren Ruhestand zu genießen. Im Dezember 1939 verließ Rosalie Löschner Dessau. Aus einem Altersheim in Berlin-Friedrichshagen wurde sie am 7. August 1942 ins Lager Theresienstadt deportiert. Sie starb dort am 30. Oktober 1942.

STOLPERSTEINE ...

... ist ein von dem Künstler Gunter Demnig entwickeltes europaweites Mahnmal, das die lokale Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung von Juden, Sinti und Roma, politisch Verfolgten, Homosexuellen, Zeugen Jehovas und von „Euthanasie“-Opfern im Nationalsozialismus lebendig erhält. Es sind Pflastersteine mit einer beschrifteten Messingplatte im Gehweg am Ort der letzten frei gewählten Wohnung. Weitere Informationen: www.stolpersteine.com

Die Herstellung und die Verlegung von STOLPERSTEINEN werden durch Patenschaften getragen und durch Spenden finanziert. Einzelpersonen oder Gruppen können Paten werden. Ein STOLPERSTEIN kostet 120 Euro. Auch kleine Beträge sind willkommen. Ihre Spende bitte an KIEZ e.V., Konto-Nr. 55 50, Volksbank Dessau-Anhalt eG, BLZ 800 935 74 unter Angabe des Verwendungszwecks „Stolpersteine“. Für eine Spendenbescheinigung teilen Sie bitte Ihre Anschrift mit.

VERANSTALTUNG

Gunter Demnig verlegt zum sechsten Mal STOLPERSTEINE in Dessau-Roßlau.
Zu ihrer Übergabe an die Öffentlichkeit sind alle Bürgerinnen und Bürger herzlich eingeladen am

22. Mai 2013 Mittwoch

14.00 Uhr Helene-Meier-Str. 9–11
14.45 Uhr Helene-Meier-Str. 2
15.00 Uhr Helene-Meier-Str. 19
15.15 Uhr Wilhelm-Bieser-Str. 2
15.30 Uhr Askanische Str. 74
15.45 Uhr Askanische Str. 59
16.00 Uhr Ballenstedter Str. 22–23

STOLPERSTEINE ...

... in Dessau-Roßlau werden seit 2008 jährlich verlegt. Damit beteiligt sich die Werkstatt Gedenkkultur am Projekt Gunter Demnigs, das dank der Unterstützung vieler Bürgerinnen und Bürger möglich ist. Weitere Informationen und ausführliche Biografien im Internet: www.gedenkkultur-dessau-rosslau.de
www.mediathek-dessau.de
Anfragen zu Führungen und Schulprojekten bitte an K.I.E.Z. e.V.

PROJEKTTRÄGER

KIEZ K.I.E.Z. e.V., Kulturelles Informations- und
Einwohnerzentrum, Bertolt-Brecht-Straße 29,
06844 Dessau-Roßlau, Telefon: 0340.212032,
E-Mail: buero@kiez-ev.de, Internetseite: www.kiez-ev.de

PARTNER 2013

Stadt Dessau-Roßlau, Moses-Mendelssohn-Gesellschaft
Dessau, Arbeitsgemeinschaft Heimatgeschichte Roßlau
im Anhaltischen Heimatbund, Jüdische Gemeinde zu Dessau,
Jüdischer Kulturverein Dessau,
Evangelische Kirchengemeinden in Dessau-Roßlau,
Reisewerk StattReisen Dessau,
Polizeidirektion Sachsen-Anhalt Ost/Polizeiliche Prävention,
Anhaltisches Theater Dessau,
Sekundarschule Zoberberg, Walter-Gropius-Gymnasium

Besonderer Dank gilt den Paten, die mit ihrer Spende
Stolpersteine ermöglichen.

Die Werkstatt Gedenkkultur in Dessau-Roßlau wird unterstützt
von der Amadeu Antonio Stiftung.

AMADEU ANTONIO STIFTUNG
INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR

STOLPERSTEINE FÜR DESSAU-ROSSLAU

2013

Designroyal | www.designroyal.de